

Evangelium am 8. Sonntag im Jahreskreis/A (Mt 6,24-34)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiss, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.

Ein Sankt Galler Namens Grögli,
fand, auch im Dom sei's mögli,
zur Fasnachtszeit das Predigtwort zu reimen,
damit die Frohe Botschaft weiter keime,
im Herzen Wurzeln schlage
und hoffentlich auch Früchte trage.
Vom vielen Sorgen haben wir gehört
und was Jesus Christus daran stört.
Oberflächlich sind sie oft, die Fragen,
die wir in unserm Herzen tragen.
Ums Geld, ums Image dreht sich unser Sorgen,
und wie's wohl sein wird – morgen.
Auf Vorrat wälzen wir Probleme
und machen wegen Kleinigkeiten eine Szene.
Habt doch um Gottes Willen mehr Vertrauen;
auf seine Liebe könnt ihr immer bauen.
Er lässt die Blumen wachsen auf dem Feld
und Vögel fliegen – ohne Geld. ---
Jo, scho rächt, Herr Pfarrer, aber exgüsi,
s'Läbe isch mängmol au es Chrüsimüsi.
Es git würlkli Sorge, wo eim plooget
und trotz Vertraue au en Huufe Frooge.

Do isch – zum Bischpiil – dä neu Altor:
Säged Si, isch's wüerkli wohr,
dass' trotz dä 1,4 Millione Schtutz
nonig emol dä Bode rächt händ putzt?
wänn i uf däne Schei do Schliirge gsene,
bin i ächt besorgt um d'Hygiene.
Au s'Wasser dört im grosse Becki,
schiint mer scho zimli dräckig.
I überleg mer drum, em Biischof z'schriibe,
er söll mit eu e chli go chiibe.
Das isch es, was em säge will:
Do sctoht dä Glaube uf em Schpiil. ---
Au i dä Politik händ's schwäri Sorge:
Si wüessed nüme, wo's no Gäld chönd borge.
Und döt, wo's Gräs wachst uf em Fäld,
hät's bald es neu's Schpitol – am Änd.
Dä Platz wird knapp i üsem Land,
dänn was do inechunt: Es isch ä Schand!
Gottlob wird das jetzt reguliert mit Kontingänt,
wo alli Mänsche träffed – nur nöd s'Gäld.
Das nämmer wiiterhin ganz gärn zu üs,
s'isch gliich, wänn's schwarz isch und nöd wiis. ---
I möcht' gärn wiitergoh vo Gäld und Währig,
zum Thema „richtigi Ernährig“.
„Sorgt euch doch nicht um euer Essen.“
Das chasch bi üs total vergässe.
Zvil Fätt und Choleschterin dörf's nöd si.
Kei Farbschtoff, Gschmacksverschtächer – nei, Si!
Au sött me bi dä Kalorie luege.
Schluss isch jetzt mit Schoggi-Chueche!
Uf gnueg Balaschtschtoff muess me achte;
Aromat, Mayonäs, Krischtallzucker verachte.
En Huufe Sorge sind das, säg' ich Ihne;
me chönnt bim Ässe schlichtwägs aafu spinne. ---
En ächti Sorg isch au, wie mir tüend usgseh,
und das nöd nur ir Pubertät bezüglich Akne.
Di eint findt, iri Nase segi einfach z'gross,
und e Schönheits-OP wär famos.
Lifte chönnt me dänn grad au di erschte Falte,
und mit Silikon dä Vorbau üppiger geschalte.
En Maa hät panisch Angscht vor graue Hoor,
dä ander fürched d'Glatze-Gfoor,
dä dritt stürzt wäg sim Büüchli
in-e exischtenzielli Midlife-Krisis.

So schtöm mer vor em Schpiegel schtundelang
und fröget üs besorgt und bang:
öb's mit so-me Uusgseh überhaupt cha si,
dass eim det obe dänn mol inelönd – im Paradis. ---
Früener händ Liebspäärli sich no ghebt am Händli;
hüt hanged nur no beidi je für sich am Händy.
Dä beschti Fründ isch so-n-es Smartphone, unvergliclich;
drum wird dä Touch-Screen zärtlich gschtriichlet.
Das Gräätli isch en einzigi Verheissig:
Mit mir wirsch gär nie meh allei si.
Äs Wunderding, chasch nume schtuune:
ussärt dä Akku isch grad wider emol dune. ---
Nach vielen Reimen schliesst sich jetzt der Kreis der Sorgen:
Ja, lebe heute und verschieb' es nicht auf Morgen!
Trau dem Herrgott auch noch etwas zu
und fasse mit ihm frischen Mut,
mit ihm an seiner Welt zu bauen –
und s'Läbe nöd mit Drittklass-Sörgeli z'vesaue.

© Beat Grögli, 4.3.14